

heimatgruss

Ausgabe 222

Gemeindebrief der
Evang. Kirchengemeinde
Keltern-Dietlingen

Juni 2001



Beten geht unter die Haut - 200 Jahre Betglocke

Liebe Gemeindeglieder,

sie wird in diesem Jahr 200 Jahre alt, die Dietlinger Betglocke. Das ist erstaunlich, sind doch viele Glocken in Kriegszeiten eingeschmolzen worden. Seit 200 Jahren läutet unsere Betglocke morgens um 5.30 Uhr den Tag ein. Abends um 19.00 Uhr erinnert sie an die Zeit zum Abendgebet. Wer achtet noch auf die Sprache unserer Betglocke? Wer läßt sich noch "ansprechen" von ihrem Klang? Ich gestehe: morgens um 5.30 Uhr verschlafe ich in der Regel das Gebetsläuten. Aber abends versuche ich aufmerksam das Läuten der Betglocke wahrzunehmen. Wenn es irgendwie geht, lege ich dann alles aus der Hand, lasse mich unterbrechen und spreche ein Abendgebet, das mich seit vielen Jahren begleitet. Früher hat der Klang der Glocken den Alltag im Dorf gegliedert. Das Geläut war nicht Geräuschkulisse, sondern erinnerte an die Zeit des Arbeitens und an die Zeit des Gebetes. Die "Betglock" am Abend war für die Kinder das Signal, jetzt schnellstens den Heimweg anzutreten. Die Älteren erinnern sich. Wie sich doch die Rhythmen verändert haben. Um 19.00 Uhr schauen die einen fern und hören heute-Nachrichten. Andere machen sich fertig für das Abendprogramm. Ob es jemand merken würde, wenn die Betglocke schweigt? Sie schweigt nicht. Seit 200 Jahren läutet sie gegen die Gottvergessenheit an.

Beim Straßenfest am 24. Juni 2001 ist unser Kirchturm wieder für die Öffentlichkeit freigegeben. Wer will, darf dann unser zweihundertjähriges gutes Stück bewundern. Aber jeden Tag dürfen wir - ohne Turmbesteigung - den Klang der Betglocke hören und zu Herzen nehmen: Gott ist da. Nur ein Gebet weit entfernt! Dieser heimatgruss hat aus Anlass des Glockenjubiläums einen sachlichen Schwerpunkt. Einige Beiträge entfalten das Thema "Gebet" und wecken Lust, es wieder zu probieren. Daneben erfahren Sie wieder Neues aus unserer Gemeinde. Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Freude und danke Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Verbundenheit mit der Dietlinger Kirchengemeinde.

Ihr Pfarrer

Klaus Zimmermann

Fragst du: Warum lässt Gott uns denn bitten, unsere Not vortragen und gibt's nicht ungebeten? Denn er weiß und siehet alle Not besser als wir selbst? Gibt er doch der ganzen Welt täglich so viel Gutes umsonst, wie Sonne, Regen, Korn, Geld, Leib und Leben usw., worum ihn niemand bittet noch ihm dafür danket; Gott weiß, daß die Welt keinen Tag des Lichts, Essens und Trinkens entbehren kann: wie heißt er denn darum bitten? Antwort: Darum fordert ers freilich nicht, daß wir ihn mit unserem Beten lehren sollten, was er geben soll, sondern darum, daß wir erkennen und bekennen, was er uns für Güter gibt und noch viel mehr geben will und kann. Also unterrichten wir durch unser Gebet mehr uns selbst als ihn. Denn damit werde ich umgewandelt, daß ich nicht hingehere wie die Gottlosen, die solches nicht erkennen noch dafür danken. So wird mein Herz zu ihm bekehret und erwecket, daß ich ihn lobe, ihm danke, in Nöten bei ihm Zuflucht habe und Hilfe von ihm erwarte. Und das dienet alles dazu, daß ich, je länger je mehr, erkennen lerne, was für ein Gott er ist.

Martin Luther



Alle Photos dieser Ausgabe: Theo Ossmann

Die Hauptsache beim Beten

Die Hauptsache beim Beten ist nicht, dass wir bestimmte Anliegen vorbringen, sondern dass wir in Verbindung, in persönliche Gemeinschaft mit dem Vater kommen. Wenn ich gar nichts anderes tue, als nur von Herzen sage: "Lieber himmlischer Vater", dann ist die Hauptsache bereits geschehen. Der größte Segen des Betens liegt nicht darin, dass wir das Erbetene auch bekommen; das glückhafte Geschenk des Betens besteht darin, dass wir die Gemeinschaft des Vaters bekommen, dass er uns sein ganzes Herz zum Geschenk macht. Darum geht unser Wille anders

aus dem Gebet hervor, als er hinein gegangen ist. Er geht hervor als ein versöhnter, sich an den Vater anlehrender und sich ihm schenkender Wille, kurz als ein Wille, der alles, was da kommt, ob Liebes oder Leides, aus den ewigen und guten Händen quellen sieht und deshalb - nicht etwa mit schmerzlichem Verzicht, sondern in kindlich vertrauensdem Aufblick - sagen kann: "Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!"

Helmuth Thielicke
Stimmen der Väter

BETEN? BETEN! BETEN?!

Betglocke in der Andreaskirche

200 Jahre im Dienst

Bis heute verbinden Schlag und Geläut der Kirchenglocken ein Stück weit Kirchen- und Bürger-gemeinde, und sei es auch nur, daß Stundenschlag und Läuten von der Mehrheit der Menschen (noch) als Teil des erhaltenswerten kulturellen Erkommens akzeptiert werden.

In Zeiten, da nicht jeder am Handgelenk oder in der Tasche eine präzise Uhr zur Verfügung hatte, ja nicht einmal jedem Haushalt eine Uhr an der Wand zur Verfügung stand, umschlossen die Zeitgeber auf dem Kirchturm die ohnehin eng verbundene Bürger- und Christengemeinde in vieler Hinsicht. Das werktägliche Betläuten und der Stundenschlag, der Fest- und Trauerklang des Zusammenläutens wie auch das Sturmläuten in Feuer- oder Kriegsnot hatten eine mehrfach verschlungene religiöse und zivile Funktion. Schillers "Lied von der Glocke", fast gleichen Alters wie die Dietlinger Betglocke, gibt dieser Tatsache einen zwar zuweilen kritisierten, dennoch literarisch bedeutsamen Ausdruck.

So ist leicht zu verstehen, daß der Ausfall einer oder mehrerer Glocken in älterer Zeit weit mehr war als ein allenfalls achselzuckend hingenommener Schönheitsfehler (oder gar erschien als eine erwünschte akustische Verschönerung), er bedeutete mindestens eine empfindliche Störung der zeitlichen Ordnung des öffentlichen und privaten Lebens.

Eine solche erfuhr die markgräfllich badische Gemeinde Dietlingen am 23. August 1800, als die größere ihrer beiden Glocken zersprang.

Der damalige Ortspfarrer, Christoph Friedrich RINK, begriff den Unfall als eine Möglichkeit, das ohnehin seit Jahren unvollständige Geläut der Andreaskirche wieder zu vervollständigen. Er veranlaßte Schultheiß Eberle, eine Bürgerversammlung ins Rathaus einzuberufen; dort wurde beschlossen, "bey dieser Gelegenheit das ganze Geläut besser und zweckmäßiger einzurichten, und demnach zu dieser umzugießenden (Glocke) eine noch größere harmonische anzuschaffen".

Es war unbestritten, daß die Kosten für diese Maßnahme nach geltendem Recht zu Lasten der markgräflichen Herrschaft gingen; aber offensichtlich lag den Gemeindevorstehern wie den Bürgern allen daran, daß die Ergänzung des Glockensatzes so bald wie möglich geschah. In der sicher richtigen Annahme, daß eine spontane Selbstbeteiligung der Erfül-

lung dieses Wunsches sehr förderlich sein würde, wurde noch bei selbiger Bürgerversammlung beschlossen, daß jeder angesessene Bürger, ohne Rücksicht auf seinen Vermögensstand, zwei Gulden (fl) beisteuern, ferner die Gemeinde aus öffentlichen Mitteln mindestens 100 fl aufbringen solle.

Die pfarramtliche Niederschrift hält außerdem fest, daß sich noch viele Bürger erböten, "ganz frei-willig etwas extra beyzutragen". Diese freiwillige Spendenzusage wurde auch gleich in einem Protokoll erfaßt.

Pfarrer Rink, 1757 im nahen Weiler als Pfarrerssohn geboren und nun seit 10 Jahren in Dietlingen amtierend, erwies sich hier und in den folgenden Verhandlungen nach Ausweis des Schriftverkehrs als umsichtiger Vertreter der Interessen seiner Gemeinde; gleichwohl dauerte es Monate bis nach einem aufreibenden bürokratischen Hindernislauf zunächst der Umguß der zersprungenen Glocke in Angriff genommen wurde.

Für die Herstellung beider Glocken wurde Christian Gottlieb Neubert vorgesehen, "der unlängst eine zersprungene Kirchenglocke zu Niefern umgegossen und gute Arbeit geliefert hat". (Rentkammerprotokoll)

Neubert betrieb im württembergischen Ludwigsburg in dritter Generation eine Glocken-, Geschütz- und Eisengießerei; seine Firma konnte als die angesehenste Gießerei im benachbarten Herzogtum gelten. Wenn er im badischen Niefern zum Zug gekommen war, ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß der Transport nach und von Ludwigsburg weniger problematisch war als zwischen jedem andern in Frage kommenden Ort und Niefern. Ähnliches wenigstens durfte für Dietlingen gelten.

Vor jeder konkreten Maßnahme war natürlich die Gesamtfinanzierung im Grundsatz zu klären. Markgraf Karl Friedrich, auch bei Beträgen dieser Größenordnung noch persönlich an der Beschlußfassung beteiligt, mußte erst sein Plazet geben. Er gewährte es am 1. November 1800 unter der ausdrücklich eingeschärften Bedingung, daß - bei dem etwa zu 1.320 fl gerechneten Aufwand insgesamt - der von der Gemeinde angebotenen Beitrag von 600 fl "unfehlbar" vor der Übergabe der Glocken abgeliefert sein müsse.

Damit war aber der Weg für den Guß noch nicht frei, untergeordnete Behör-

den legten sich quer; erst am 27. November 1800 wurde das Gewicht der endlich abgenommenen gesprungenen Glocke von der Stadtwage Pforzheim mit 540 (badischen) Pfund (ca. 253 kg) festgestellt und am 28. November konnte Neubert die Anlieferung dieser Glocke bestätigen.

Weitere Verzögerungen ergaben sich durch das Auftreten eines Unterbieters: Ignaz Reinburg, "Emigrant" aus dem französischen Unterelsaß, in der Gegend von Rastatt arbeitend, aber noch nicht endgültig niedergelassen, versuchte durch sehr günstige Konditionen ins Geschäft zu kommen. Nun freilich wehrte sich Pfarrer Rink, der offenbar zu Neubert ziemliches Zutrauen gefaßt hatte, für Ludwigsburg als Gußort trotz des höheren Preises: "Bey einer Arbeit von solcher Wichtigkeit, und auf ewige Zeiten(!) kommt es auf eine kleine Ersparnis nicht an, sondern auf Güte der Arbeit."



Mitte Dezember 1800 ließen sich die Behörden in Karlsruhe von Neuberts Argumenten für seinen Preis schließlich überzeugen, und Anfang 1801 konnten in Ludwigsburg die technischen Vorbereitungen für den Glockenguß endlich beginnen.

Fortsetzung folgt im nächsten Heimatgruss ...

Walter Kling

Beten als Lebensäußerung der Seele

1. Vom Standpunkt des Psychologen betrachtet

Was tun wir eigentlich, wenn wir beten? Mit einer gewissen Berechtigung kann man sagen, das Beten sei eine Lebensäußerung der Seele: Etwas aus unserem Innern sucht Worte. Je nach der inneren Verfassung beten Menschen auf die eine oder andere Weise oder überhaupt nicht. Wie hängt das Beten mit den anderen psychischen Vorgängen zusammen? Es ging immer wieder um die Frage, ob das Gebet den Menschen frei macht oder ihn einengt, ob es ihm hilft angemessen oder ihn verführt illusionär zu leben.

Der Psychologe macht keine Glaubensaussagen, sondern beobachtet: Es gibt Leute, die beten, die träumen, musizieren usw. Was bedeutet es für ihr Leben, wenn sie dies tun?

Der Kirchenvater Augustinus (354-430) hat unter dem Titel "Bekenntnisse" einen Rückblick auf sein ganzes Leben hinterlassen. Diese Bekenntnisse sind in der Form eines Gebets gehalten. Darin breitet er vor Gott sein ganzes Leben aus und gibt Rechenschaft über die verborgenen Beweggründe seines Tuns. Damit deutet sich eine Verwandtschaft zwischen dem Gebet und der Psychoanalyse an. Beide verarbeiten das Leben und wollen Verborgenes ans Licht bringen. Beide wollen zu einer neuen Gestaltung des Lebens befreien.

Einige sehen in den Bekenntnissen des Kirchenvaters Augustin den Ursprung der Psychoanalyse. Dann wäre das Gebet die Urform der Psychoanalyse, ein Bedenken und Verantworten des Lebens vor dem großen Du Gottes. Und die Psychoanalyse wäre eine säkularisierte Form des Gebets: das Bedenken und Verantworten des Lebens vor dem kleinen Du eines Menschen.

Beobachten wir also auch einmal, welche Formen des Gebets es gibt.

2. Es gibt eine kollektive und eine individuelle Form des Betens

2.1. Die kollektive Form

Menschen beten gemeinsam oder beten ein vorformuliertes Gebet allein nach, z.B. das Vater unser, Luthers Abendsegen, oder einen Liedervers.

Manche kritisieren, das sei eine uneigentliche Weise des Betens. Der Einzelne kommt ja nicht selbst zu Wort, er spricht nicht sein eigenes seelisches Erleben aus, sondern empfindet das eines anderen nach. Richtig ist auch, dass das kollektive Gebet zum Ausdruck einer Gruppennorm werden kann: "So betet man bei uns." Die Katholiken haben ihre Formen des Gebets; die Charismatiker beten in einer bestimmten Weise; die Mitglieder einer Gemeinschaft haben ihren eigenen Gebetsstil. Das Gebet kann zum Zeichen der Unterscheidung werden: Nur wer so betet wie wir, betet richtig.

Es gibt übrigens viel weniger individuelles Beten als wir meinen. In vielen der "freien Gebete" kommen Sätze, Ausdrucksweisen oder Fertigelemente vor, die sich von Gruppe zu Gruppe unterscheiden. In der Gruppe, die den eigenen Zungenschlag hat, fühlt man sich oft besonders wohl. Durch diese Art des scheinbar "individuellen" in Wirklichkeit aber kollektiven Gebets wird also auch eine Zusammengehörigkeit zelebriert, die andere leicht ausgrenzen kann. Andererseits kann ein vorformuliertes Gebet die Gefühle bzw. das seelische Erleben eines Menschen, das er selber nur schwer ausdrücken kann, aufnehmen. Es ist ja gar nicht so einfach, angemessene Worte finden. Ein vorformuliertes Gebet weitet meinen Horizont, lässt mein privates Erleben einmünden in den Strom eines umfassenderen Glaubenserlebens. Wenn ein Mensch in einer Notsituation z.B. einen Psalm betet, weitet sich sein Horizont. Er wird durch die fremden Worte an der Hand genommen und schreitet in den Horizont des Psalmbeters hinein. Die Weise, wie er sich und sein Leben wahrnimmt, strukturiert sich entsprechend der Haltung des Psalmbeters.

ters. Er nimmt sich also selbst in einer neuen Weise wahr und lernt Gott zu erfahren, so wie ihn der Psalmbeter erfahren hat.

2.2. Die individuelle Form

Ein Mensch gibt in seinem persönlichen Gebet seinem ganz individuellen, einzigartigen Erleben einen eigentümlichen Ausdruck. Ein solches Gebet entspringt oft einem tiefen und sehr unmittelbaren Erleben oder Angespochen-sein. Das kann Freude, Trauer, Suchen oder Gewißheit sein.

Je individueller es ist, um so weniger ist es für andere nachvollziehbar, sowohl von der Sprachform wie von den Inhalten her. Man könnte diesen Sachverhalt mit einer Blumenvase oder einem anderen Gegenstand vergleichen: Je individueller der Gegenstand gestaltet ist, desto kleiner ist der Käuferkreis. Das individuelle Gebet ist darum nicht unbedingt gemeinschaftsfördernd. Es hat seinen Ort v.a. im stillen Kämmerlein. Die individuellste Form des Betens ist wahrscheinlich das "Zungengebet", in dem keine Worte artikuliert und keine Sätze formuliert werden, sondern Gefühle in Laute verwandelt werden. Wenn das individuelle Gebet öffentlich gesprochen wird, kann die Gefahr der Unechtheit entstehen. Wann bin ich wirklich so individuell und tief berührt?

Andererseits ist es ein ganz unmittelbarer Ausdruck eines persönlichen Erlebens. Ein Gebet kann in einem Menschen aufsteigen, wie ein Traum oder ein Bild.

3. Was geschieht im Gebet?

Jemand wendet sich einem Du zu, das größer ist, als das eigene Ich dieses Menschen. Christen beten zu dem Gott, den ihnen Jesus Christus gezeigt hat und an dem sich dieser Gott geoffenbart hat. Das ist ein Gott, der Mensch wurde. Er hat ein menschliches Angesicht und ein Ohr.

BETEN? BETEN! BETEN?!

Dieses Gott ist nicht unpersönlich, sondern man kann ihn ansprechen als ein Du. Man darf zu ihm "Vater" sagen. Man kann zu ihm in Beziehung treten. Das hilft, Mensch zu werden. Indem sie zu ihm beten und zu ihm in Beziehung treten, werden sie befreit vom Anspruch anderer Götter, die oft ein unmenschliches Angesicht haben.

Im Gebet erkennt ein Mensch an, daß er nicht allein Autor seiner Lebensgeschichte ist, daß das Ich nicht ganz ist, ohne Beziehung zu diesem "Du". Das Ich tritt bescheiden zurück, indem es so "Du" sagt. Diese Bescheidenheit äußert sich im Lobpreis oder in der Bitte. Diese Beziehung ist nicht einfach da, wie z.B. meine Hand. Sie schenkt sich, wie sich einem Künstler eine gute Idee schenkt. Er kann sie nicht mit Anstrengung machen. Er kann bestenfalls versuchen, offen zu sein.

Damit wirkt das Gebet entlastend. Das Ich muß sein Leben nicht allein gestalten, sondern darf dieses weitere Du in Anspruch nehmen. Zugleich wird es dem Ich leichter, sein Maß zu halten. Es wird von Allmachtsphantasien befreit und von Allmachterwartungen entlastet. Der Mensch und sein Leben ist ein Fragment und darf es bleiben. Die Ganzheit tritt dem Menschen als ein Anderes gegenüber. Im Gebet spricht sich ein Mensch vor dieser Ganzheit aus und lernt sich als Teil davon zu verstehen. Der Mensch muss seine Ganzheit nicht produzieren, sondern empfängt sie als Geschenk.

Das Gebet ist immer wieder Gebet um Vergebung und berührt damit das Anliegen der Psychoanalyse, die Menschen ebenfalls aus der Festlegung durch die Vergangenheit befreien will, seien es

nun Kindheitserlebnisse oder Schuldgefühle, die ihn nicht loslassen. Das Gebet darf dann auch dankbare Antwort auf den Zuspruch des Evangeliums sein. Dieser Zuspruch kommt - anders als in der Psychoanalyse - nicht nur aus dem Mund eines Menschen, sondern ist gedeckt durch Gott, durch das Leben selbst.

4. Das Heilige hat eine Schutzbarriere

Wir halten fest: Diese Erfahrung von Betroffenheit können wir nicht machen. Gott ist für uns nicht verfügbar. Er läßt sich nicht von uns manipulieren. Daraus ergibt sich:

4.1. Wir sollten nicht heucheln im Gebet.

Der Ort, aus dem das persönliche Gebet kommt, ist das Innerste des Menschen: ein Ort höchste Intimität, vielleicht kann man sagen ein heiliger Ort. Das Heilige im Menschen ist etwas Intimes und braucht einen geschützten Raum: In diese Wesensmitte eines anderen Menschen dürfen wir nicht mit Gewalt eindringen wollen. Es darf keinen Druck zum öffentlichen persönlichen Gebet geben. Wir sollten den Schutz, den Gott geschaffen hat nicht mit Gewalt einrennen wollen.

4.2. Die Kirche als Schule des Glaubens

In jeder Gemeinschaft werden Verhaltensweisen und Einsichten weitergegeben. Insofern ist die Kirche eine Schule des Glaubens, auch des Gebets. In unse-

ren Gemeinden sollten verschiedene Weisen des Gebets geübt werden. Es ist gut, Gebete der Väter und Mütter im Glauben zu lesen und beten zu lernen. Durch die Psalmen ging und geht die christliche Kirche beim Gottesvolk des alten Bundes in die Schule des Gebets.

4.3. Keine Gebetstechnologie

Ziel kann es nicht sein, in eine bestimmte Gebetspraxis einzüben, wie ein "Schema F". Gebetsseminare lassen skeptisch werden, wenn Menschen dabei in eine bestimmte Richtung getrimmt werden sollen. Voraussetzung für alles Beten ist ein Leben im Angesicht jener Macht, die größer ist als mein Ich und größer als alle Methoden. Wo jemand zu diesem ganz anderen, den wir Gott nennen, in Beziehung tritt, betritt er heiliges Land: Wir sind aufgefordert, die Schuhe ausziehen, d.h. uns selbst und andere zur Ehrfurcht zu erziehen.

Wolfgang Raupp
Vortrag für ein Gebetsseminar 1996

Wo ein Christ ist, da ist eigentlich der heilige Geist, der da nichts anderes tut als immerdar beten. Denn ob er gleich nicht immerdar den Mund reget und Worte macht, dennoch gehet und schlägt das Herz (gleichwie die Pulsadern und das Herz im Leibe) ohne Unterlaß mit solchem Seufzen: Ach lieber Vater, daß doch dein Name geheiligt werde, dein Reiche komme, dein Wille geschehe bei uns und jedermann. Und wenn die Püffe oder Anfechtung und die Not härter drücken und treiben, geht solch Seufzen und Bitten um so stärker auch mit Worten. Mann kann einen Christen ohne Gebet ebenso wenig finden wie einen lebendigen Menschen ohne den Puls, welcher niemals still steht, sich reget und immerdar für sich schlägt, wenn auch der Mensch schläft oder anderes tut, so daß er sein nicht gewahr wird. Man kann und soll wohl überall, an allen Orten und zu jeder Stunde beten; aber das Gebet ist nirgends so kräftig und stark, als wenn der ganze Haufe einträchtig miteinander betet.

Martin Luther

Gott um so etwas bitten?

Liebe Hella,

"Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass dieser große Schöpfer des Weltalls sich um meine Alltagsprobleme kümmert!", hast du gesagt. Und: "Du wendest dich mit kleinen Dingen an ihn? Darüber müssten wir reden!" Über so etwas hatten wir noch nie miteinander gesprochen. Leider blieb uns keine Zeit mehr dazu. Du mustest abfahren.

Und jetzt versuche ich auf diesem Weg, dir von meinen diesbezüglichen Erfahrungen zu erzählen. Vielmehr von einer von vielen. Sie hat mich selbst überrascht.

Also, ich hatte einen Besuch im Krankenhaus vor. Dort einen Parkplatz zu finden ist schwierig. Aber da fuhr auf der Brücke gegenüber gerade ein Auto weg. Ich konnte meins dort parken, als letztes in der Reihe des markierten Streifens.

Mein Patient brauchte mich länger als gedacht. Es war schon Abend, als ich wieder zu meinem Wagen kam. Aber was war das? Vor mir stand jetzt ein größeres und hinter mir noch ein kleines Fahrzeug! Mein Auto war regelrecht dazwischen gequetscht. Hella, du fährst schon länger und mehr als ich. Aber da wärst du auch nicht rausgekommen!

Was jetzt? Im Krankenhaus die Nummer ausrufen und bitten lassen, dass mein Hintermann seinen Wagen zurückfährt, damit ich Raum zum Ausparken habe? Ging das überhaupt? Wo wurde so etwas gehört? Wusste ich außerdem, ob der Besitzer dort oder irgendwo in einem Lokal in der Nähe war? Da systematisch nachfragen? Oder einfach im Auto bei Radiomusik warten, bis jemand vom vorderen oder hinteren Fahrzeug erschien? Und wenn nicht? Außerdem wartete daheim ja noch so viel Arbeit! Was sollte ich machen?

Ich atmete tief durch: "Herr, ich weiß nicht, was ich tun kann!", betete ich, an mein Auto gelehnt. "Du siehst die Situation! Bitte, hilf mir! Jetzt bist du dran!" Schüttelst du nun den Kopf? Denkst: absolut kindisch, das?

Ach, weißt du ich bin da schon wie ein Kind, das zum Vater geht, wenn es nicht weiter weiß. Voll Vertrauen, dass er helfen kann.

Allerdings nicht muss! Der große Gott ist für mich zum liebenden Vater geworden. Links vorne, wo es entweder rechts oder nach links weitergeht, ging die Ampel auf Rot. Auf der Gegenfahrbahn bildete sich eine Autoschlange. Genau mir gegenüber hielt ein Taxi. Durch das offene Fenster rief der Fahrer herüber: "Ist was los?" Ich

rief zurück: "Ja! Da komme ich nicht raus!" und deutete hinter mich. "Ich komme gleich!", scholl es zurück. Hatte ich richtig gehört?

Offenbar hatte die Ampel umgeschaltet, denn die Kolonne gegenüber setzte sich in Bewegung. Auch das Taxi. Es bog nach links ab. War da nicht überall Parkverbot? Kurz darauf kam einer in langen Sprüngen auf meiner Straßenseite auf mich zu! "Gut, jetzt noch den Zündschlüssel! Ein Automatik? Kenn' ich gut! Sie winken mich jetzt ein und aus, ja? Also!"

Ich kam gar nicht zum Denken oder Fragen: ... wenn was passiert? Schon war der Mann am Steuer und ich auf dem Gehsteig. Wie er dann ein bisschen nach hinten rechts bis dicht an die andere Stoßstange, dann wieder etwas vorwärts, nochmals mit anderem Radeinschlag zurück und schließlich um Fingerbreite an der vorderen Stoßstange vorbei heraus rangierte ging unwahrscheinlich schnell und grenzte für mich an ein Wunder! Schon stand mein Auto draußen neben dem Vordermann, mein Helfer neben mir, ich hörte: "Also dann, gute Fahrt!" und im nächsten Moment war er mit langen Sprüngen davongelaufen, um die Ecke, ehe ich reagieren und mich bedanken konnte. Hin-ten hupte jemand.

Also nichts wie ans Steuer. Gurt eingeklickt, Blick in den Rückspiegel, Bremse gelöst und gestartet! Erst bei der nächsten Rot-Pause an der Ampel kam mein überwältigendes: Danke, Gott für diesen Helfer! Ein Engel von dir? Und auf der ganzen Heimfahrt sang ich immer wieder, wenn es ging. Unwahrscheinlich, diese Gebetserhörung! Was für ein großer, liebender Gott, dass er sich tatsächlich auch um so etwas kümmert! Einen wildfremden Taxifahrer für mich in Bewegung setzte!

Natürlich weiß ich, dass ich ihm überlassen muss, auf welche Weise er auf Gebete antwortet und zu welchem Zeitpunkt. Aber ich darf vertrauen, dass er es so tut, wie es gut und richtig für mich ist!

Ja, liebe Hella, willst du es nicht auch probieren? Neue Erfahrungen mit Gott wagen? Vielleicht ist da eine Tür von dir nur angelehnt und du brauchst nur auf die Klinke zu drücken.

Du kannst dir ruhig Zeit mit deiner Antwort lassen, aber ich freue mich schon jetzt, wenn ich wieder von dir höre, und grüße dich für heute herzlich!

Marianne

Marianne Zink
Frau und Mutter, Nummer 5/2001

Des Christen Handwerk

Als um 1555 die Kurpfalz bedroht war, ging am Hof in Heidelberg an der Tafel einmal die Rede, wie sich ein jeder durchzubringen gedächte, wenn der Kurfürst von Land und Leuten vertrieben würde. Einer sagte, er könne fechten, ein anderer, er könne ein Pferd beschlagen; ein dritter, er verstünde sich auf das Drechseln. Der Junker von Grünrad aber erklärte, er könne beten und wolle sich von Stund an mit allem Fleiß diesem Handwerk hingeben, daß man der anderen nicht bedürfe. "Eines Christen bestes Handwerk ist das Gebet", hat Martin Luther gesagt; es ist das einzige, das einen wahrhaft güldenen Boden hat. Ein Handwerk muß man gründlich erlernen. Bei welchem Meister wollen wir in die Lehre gehen? Bei dem, dem kein einziges Gebet fehlgeschlagen hat: bei Jesus Christus. Sein Vermächtnis an uns ist das heilige Vaterunser. Alle wahren Gebete fließen aus ihm heraus und münden wieder darein. Es ist die Melodie, nach der alle Gebete gehen sollen, wenn auch nicht immer dieselben Worte gebraucht werden.

Emil Frommel
Stimmen der Väter

Wenn das Gebet ernst und hitzig ist, wollen wir nicht gern, daß andere etwa die Worte, die wir vor Gott ungeschickt stammeln, hören sollen.

Davor muß sich ein jeder Christ hüten, daß er mit dem Gebet nicht so lange warte, bis er meint, er sei ganz rein und wohl vorbereitet. Wie denn der Teufel mich sehr oft mit solchen Gedanken geplaget und gehindert hat, daß ich gedacht habe: Du bist jetzt nicht vorbereitet, willst zuvor noch dies und das ausrichten, so kannst du danach desto ruhiger beten. Wer solchen Gedanken folget und sich am Gebet hindern und aufhalten läßt, dem gehet es gewiß wie jener Bäuerin, die vorher etwas tun wollte, ehe sie wünschte, und kam nimmer zum Wünschen.

Martin Luther

Die Zitate stammen aus
dem Buch "Lutherlexikon",
herausgegeben von Kurt Aland

Der Hamburger Theologe Fulbert Steffensky hat aus christlicher Sicht elf Regeln vorgeschlagen, wie man angesichts einer immer säkularer werdenden Welt zum regelmäßigen Gebet finden kann.

1. Entschließe dich zu einem bescheidenen Vorhaben auf dem Weg zu religiöser Aufmerksamkeit (so übersetze ich Spiritualität), zum Gebet oder zur Meditation! Der bescheidene Anfang schützt vor der Selbstentmutigung durch zu große Vorhaben. Ein solcher bescheidener Schritt könnte sein, am Morgen oder am Abend einen Psalm in Ruhe zu beten; sich einige Minuten für eine Lesung freizuhalten, in einer kurzen Zeit den Losungen des Tages seine Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn dies nicht möglich ist, liegt es nicht an der Hektik und der Überlast unseres Berufes, sondern daran, dass wir falsch leben.

2. Gib deinem Vorhaben eine feste Zeit! Bete nicht nur, wenn es dir danach zumute ist, sondern wenn es Zeit dazu ist. Regelmäßig beachtete Zeiten sind Rhythmen, Rhythmen sind gegliederte Zeiten. Erst gegliederte Zeiten sind erträgliche Zeiten. Lineare und nicht gegliederte Zeiten sind öde und schwer erträglich.

3. Gib deinem Vorhaben einen festen Ort! Orte sprechen und bauen an unserer Innerlichkeit.

4. Sei im bescheidenen Vorhaben streng mit dir selber! Mache deine Gestimmtheit und deine augenblicklichen Bedürfnisse nicht zum Maßstab deines Handelns! Stimmungen und Augenblicksbedürfnisse sind zwielichtig. Die Beachtung von Zeiten, Orten und Methoden reinigt das Herz.

5. Rechne nicht damit, dass dein Vorhaben ein Seelenbad ist! Es ist Arbeit labor!, manchmal schön und erfüllend, oft langweilig und trocken. Das Gefühl innerer Erfüllung rechtfertigt die Sache nicht, das Gefühl innerer Leere verurteilt sie nicht. Meditieren, Beten und Lesen sind Bildungsvorgänge. Bildung ist ein langfristiges Unternehmen.

6. Sei nicht auf Erfüllung aus, sei vielmehr dankbar für geglückte Halbheit! Es gibt Ganzheitszwänge, die unsere Handlungen lähmen und uns entmutigen.

7. Beten und Meditieren sind kein Nachdenken. Es sind Stellen hoher Passivität. Man sieht die Bilder eines Psalmes oder eines Bibelverses und lässt sie behutsam bei sich verweilen. Meditieren und Beten heißt frei werden vom Jagen, Beabsichtigen und Fassen. Man kann nichts außer kommen lassen, was man will. Man ist Gastgeber der Bilder. Setze den Texten und Bildern nichts entgegen! Überliefern dich ihrer Kraft und lass dich von ihnen ziehen! Sich nicht wehren und nicht besitzen wollen ist die hohe Kunst eines meditativen Verhaltens.

8. Lerne Formeln und kurze Sätze aus dem Gebets- und Bildschatz der Tradition auswendig (Psalmverse, Bibelverse ...)! Wiederholte Formeln wiegen dich in den Geist der Bilder. Sie verhelfen uns zur Passivität. Sie sind außerdem die Notsprache, wenn einem das Leben die Sprache verschlägt. Sie sind wie ein Balken, an den man sich nach einem Schiffbruch klammert. Wir verantworten ihren Inhalt nicht, denn wir sprechen sie mit der Zunge der toten und lebendigen Geschwister.

9. Wenn du zu Zeiten nicht beten kannst, lass es! Aber halte den Platz frei für das Gebet, das heißt: tue nicht irgend etwas anderes, sondern verhalte dich auf andere Weise still! Lies, setz dich einfach ruhig hin! Verlerne deinen Ort nicht.

10. Sei nicht gewaltsam mit dir selbst! Zwinge dich nicht zur Gesammeltheit! Wie fast alle Unternehmungen ist auch dieses brüchig, es soll uns der Humor über dem Misslingen nicht verloren gehen. Auch das Misslingen ist unsere Schwester und nicht unser Todfeind.

11. Birg deinen Versuch in den Satz von Römer 8: "Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, wie wir beten sollen, wie sich's gebührt. Sondern der Geist tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen." Wir bezeugen uns nicht selber. Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist. Wir sind besetzt von einer Stimme, die mehr Sprache hat als wir selber.

*Fulbert Steffensky
Abdruck mit freundlicher Genehmigung
der Evangelisch-Methodistischen
Kirche in Deutschland*

BETTEN? BETTEN! BETTEN?
Kurz soll man beten aber oft und stark. Martin Luther - Fange bescheiden an ...

Beten im Namen Jesu

Im Namen Jesu beten heißt zuerst, nach dem Bilde Jesu beten. Seine Jünger sahen ihn beten, und das veranlaßte sie zu der Bitte: "Herr, lehre uns beten!" Sie sahen, wie sein ganzes Leben, Wirken, Wesen aus seinem Gebet herauswuchs. Es ist gut und eine heilsame Übung, sich in das Bild des betenden Jesus zu vertiefen. Keine entscheidende Tat sehen wir ihn tun ohne die Rüstung im Gebet. Alles in seinem Leben ist von Gott erbeten. Für alles steigt der Dank empor. Alle Menschen, die ihm anvertraut sind, werden umgeben von seiner Fürbitte. Im schwersten Ringen in Gethsemane, im tiefen Todesleiden am Kreuz hilft ihm das Gebet.

Im Namen Jesu beten heißt unter Berufung auf Jesus beten. Wie kann ich kleiner Mensch, gebunden an die Erde, beladen mit Schuld, vor Gott treten? Ich kann es, weil Jesus gesagt hat: "Bittet". Nicht einmal, immer wieder hat er es gesagt, hat dazu ermutigt, hat es geradezu befohlen.

Darum tritt der Christ vor Gott und spricht: Er hat es gesagt, und darauf wagt mein Herz es froh und unverzagt. In einem der großen biblischen Lobgesänge wird als Höchstes von ihm gesagt: "Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns." Er tritt für uns ein vor Gott. Darauf sich berufen, das heißt beten im Namen Jesu.

Beten im Namen Jesu heißt in seiner Gegenwart beten. Name ist in der Sprache des Neuen Testaments gleich Person. Jesus ist nicht die Gestalt der Vergangenheit, an deren Bild wir uns aufrichten. Wo in seinem Namen gebetet wird, da ist er gegenwärtig, ist er mit seinem Geist und Gaben am Werk. Da ereignet sich nicht nur eine Art seelischer Selbstbehandlung, da greift er ein, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Heinrich Rendtorff



Nicht alles geht automatisch. Kirchen-dienerin Waltraud Bischoff beim Einschalten der Betglocke, die beim Vater

Kinderfreizeit 2001

"Leben im Schatten der Burgmauer"

Am Montag, den 28.5.2001, war es endlich soweit, da startete die diesjährige Kinderfreizeit. Wir, 17 Jungen und 14 Mädchen aus Dietlingen, verbrachten mit vier JugendmitarbeiterInnen, zwei Köchinnen und der Gemeindediakonin fünf Tage in Ittlingen im Kraichgau.

Untergebracht waren wir in einer umgebauten Sägemühle inmitten von Wiesen und Feldern. Hinter dem nächsten Hügel liegt 6 km entfernt die Burg Steinsberg, eine der ältesten Burgen dieser Gegend mit einer Besonderheit: dem achteckigen Turm.

"Im Schatten der Burgmauer" hieß deshalb auch unser Thema. Wir versuchten, uns durch Spiele und Workshops in das Leben der Ritter zu versetzen.

Außerdem erfuhren wir von Nehemia, einem Mann aus der Bibel, der zum Schutz seiner Landsleute die Stadtmauer von Jerusalem wieder errichten ließ und mit seinen Mitarbeitern Gottes Hilfe erlebt hat.

Schnell waren die Tage um und am Freitag brachte uns der Bus wieder zurück.

Ein Mädchen aus der 2. Klasse hat über die Freizeit folgendes geschrieben:

Als wir mit dem Bus nach Ittlingen fuhren, hatten wir schon das erste Erlebnis: In Nöttingen brannte die Holzfabrik.

Beim Ferienhaus angekommen, erkundeten wir die Gegend. Vor dem Haus fließt ein Bach. Einer von den Buben ist in den Bach gefallen. Am Mittwoch sind wir zur Burg Steinsberg gelaufen. Dort haben wir gegessen. Dann sind wir ganz rauf auf den Turm. Im Turm war es ganz unheimlich. Aber oben war eine schöne Aussicht.

Bei unserem Heim haben wir zwei Hasen gesehen. Wir haben viel draußen gespielt und gebastelt: Ritterhelme, Hüte für Burgfräuleins, Teller aus Ton, Taschen und Tischlaternen mit Sand. Es gab ein lustiges Ritterturnier, einen Grillabend und ein Abschlussfest. Jeden Tag war Sonne. Das Essen war immer lecker. Es gab Schnitzel.

Wir haben eine Geschichte vorgespielt bekommen von Nehemia. Nehemia hat seine Stadtmauer mit vielen Helfern und Gott zusammen aufgebaut.

Klingender Enzaupark

Die Evangelischen Posaunenchor der Kirchenbezirke Pforzheim - Stadt und Land feiern am 08. Juli 2001 ihren diesjährigen Bezirksposaunentag im Enzaupark Pforzheim. Unter dem Thema: "Alt und Jung zum Lobe Gottes" findet um 11.00 Uhr an der Bühne beim Biergarten ein Gottesdienst statt, den ca. 250 Bläserinnen und Bläser unter der Leitung von Bezirkschorleiter Andreas Bär musikalisch gestalten werden. Die Predigt wird von Schuldekan Thomas Schwarz gehalten. Im Anschluss daran wird an mehreren Plätzen im Enzaupark die musikalische Vielfalt der Posaunenchor zu Gehör gebracht. So werden alte Choräle, freie Bläsermusiken aus mehreren Jahrhunderten, Volksmusik und moderne Musik bis hin zum Swing und Blues zu hören sein. Außerdem werden für Kinder und Erwachsene verschiedene Attraktionen wie Luftballon-Wettbewerb, Kinderschminken, Instrumentenstand, Quiz, Kindereisenbahn und vieles mehr angeboten.

Ein Abschlussblasen mit allen Bläserinnen und Bläsern um 16.00 Uhr beschließt diesen Tag.

Wir laden Sie, Jung und Alt, Familien und Singles ganz herzlich hierzu ein! Kommen Sie und feiern Sie mit uns!

2001 Evangelische Kirchenwahl in Baden 11. November

Am 11. November 2001 werden in der Evangelischen Landeskirche in Baden die Kirchenältesten für die nächsten sechs Jahre gewählt. Die Kirchenältesten- das sind Frauen und Männer, die gemeinsam mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin die Gemeinde leiten. Der Gemeindegewahlausschuss, der für die Vorbereitung und Durchführung der Wahl verantwortlich ist, hat sich inzwischen konstituiert. Ihm gehören an: Otto Seebach, Oskar Blumhofer, Martin Appich und Jürgen Reister.

Wer kann wählen?

Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Evangelischen Landeskirche in Baden, die am Tag der Wahl das 14. Lebensjahr erreicht haben. Jedes wahlberechtigte Gemeindeglied wird in die Wählerliste eingetragen. Die Wählerliste hier in Dietlingen liegt vom 10. - 17. September

im Pfarramt zur Einsichtnahme aus. Stellen Sie fest, dass Ihr Name als wahlberechtigtes Gemeindeglied in dieser Liste fehlt, zum Beispiel weil Sie erst vor kurzem in die Gemeinde zugezogen sind, dann wenden Sie sich bitte an den Gemeindegewahlausschuss..

Wer kann zur Wahl vorgeschlagen werden?

- Wahlberechtigte, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.
- Von den Vorgeschlagenen wird erwartet, dass sie sich am gottesdienstlichen Leben beteiligen und zu verantwortlicher Mitarbeit in der Gemeinde bereit sind. Sie sollen die Taufe und die christliche Erziehung der Kinder bejahen.
- Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen bereit sein, die Verpflichtung für das Amt eines Kirchenältesten zu übernehmen.

Fall Sie nähere Informationen über das Amt des Ältesten wünschen, hält Ihr Pfarramt einen speziellen Informationsprospekt für Sie bereit.

Wer schlägt die Kandidaten und Kandidatinnen vor?

Alle Wahlberechtigten sind eingeladen, in der Zeit vom 8. Juli bis 17. September 2001 Wahlvorschläge zu erstellen. Ein Wahlvorschlag ist gültig, wenn er von mindestens 10 wahlberechtigten Gemeindegliedern mit Angabe von Namen, Vornamen und Adresse unterschrieben

ist. Das Pfarramt hält Vordrucke für die Wahlvorschläge bereit. In der Zeit vom 1.-5. Oktober 2001 können Sie die Wahlvorschlagsliste in unserer Gemeinde einsehen.

Wo wird gewählt?

Als wahlberechtigtes Mitglied bekommen Sie rechtzeitig eine Information zugeschickt, damit Sie genau wissen, wann und wo Sie wählen können.

Auch Briefwahl ist möglich.

Wenn Sie am Wahltag verhindert sind, können Sie bei Ihrem Pfarramt einen Antrag auf Briefwahl stellen. Sie bekommen dann den Briefwahlschein, den Stimmzettel und den Wahlumschlag zugesandt.

Wahlergebnis

In der Dietlinger Gemeinde sind acht Kirchenälteste zu wählen. Gewählt sind die Kandidatinnen und Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Das Wahlergebnis wird veröffentlicht.

Mitentscheiden

Machen Sie als evangelisches Gemeindeglied von Ihrem Wahlrecht Gebrauch. Bestimmen Sie mit, welchen Weg die evangelische Kirche und Ihre Kirchengemeinde künftig gehen und welche Schwerpunkte sie setzen sollen.



Opferwoche der Diakonie

In unserer Gesellschaft stehen Erfolg und Selbstverwirklichung ganz oben und sind oft zu den ganz großen Zielen geworden. Wer nicht mithalten kann, bleibt zuweilen auf der Strecke. Familien haben es besonders schwer. Die Aktion Opferwoche der Diakonie ist deshalb eine gute Gelegenheit, deutlich zu signalisieren: Die Gesellschaft, unsere Gemeinden können und sollen familienfreundlicher werden. Damit dieses Ziel erreicht wird, braucht die Diakonie unsere Spenden und unsere Unterstützung. Die vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei der

Diakonie wollen sich auch weiterhin für die Chancen von Arbeitslosen einsetzen, sich um Fremde in unserer Gesellschaft kümmern und sich stark machen für psychisch Erkrankte.

In den Gottesdiensten und in den Gruppen und Kreisen werden Spendentüten verteilt, die Sie im Pfarramt abgeben können. Sie können Ihre Spende auch auf das Konto der Kirchengemeinde mit dem Stichwort "Diakonie" überweisen. 20% des Spendenerlöses werden wir für diakonische Aufgaben in unserer Kirchengemeinde verwenden und besonders der Kindergartenarbeit zuführen.

Sanierung Außenbereich Kindergarten

Kontaktstudium

In den kommenden Monaten soll der Spielplatz im Oberlin-Kindergarten mit einem Kostenaufwand von rund 120.000 DM saniert und neu gestaltet werden.

Die Kommune Keltern, die die Hälfte der Kosten tragen wird und der Evangelische Oberkirchenrat haben inzwischen grünes Licht gegeben. Im Zuge der Sanierungsmaßnahmen wird die gepflasterte Spielfläche auf ein notwendiges Maß zurückgeführt und der Unterbau erneuert. Der große Sandkasten wird verkleinert und verlagert, so daß die Kinder künftig im Hochsommer mehr Schatten haben. Die Regen- oder Schattenhalle, die zur Zeit als Abstellraum genutzt wird, soll wieder in ihrer alten Funktion genutzt werden können. Dazu wird es nötig sein, einen Raum zu schaffen, in dem die Spielgeräte und die Mülltonnen ihren Platz finden. Der Außenspielbereich gli-

dert sich in zwei Geländebereiche, die unterschiedliches Niveau haben. Durch den Bau eines kleinen Amphitheaters sollen die beiden Bereiche stärker für einander geöffnet und neue Spielmöglichkeiten geschaffen werden. Ein paar Spielgeräte wie Schaukeln und Klettergerüste werden installiert werden. Ansonsten sollen nicht alle freien Flächen durch fertige Spielgeräte festgelegt werden. Kinder brauchen auch "freie" Flächen, auf denen sie ihr Spiel, das aus der Phantasie erwächst, verwirklichen können. Architekt Dr. Schubert hat zusammen mit den Erzieherinnen, interessierten Eltern und den Ältesten den Plan für die Sanierung des Spielplatzes entworfen. Wir hoffen, dass durch den engagierten Einsatz von Kindergarten-Eltern die Kosten spürbar gesenkt werden können.

Seit Ende April bin ich zum Kontaktstudium in Heidelberg. Von meinem Schreibtisch aus habe ich einen herrlichen Blick auf die Heidelberger Altstadt und das Schloss. Wahrscheinlich könnte ich diesen Blick und das Leben im Theologischen Studienhaus noch mehr genießen, wenn der Autolärm nicht so schrecklich wäre. Die täglichen Mahlzeiten geben Gelegenheit zu Gespräch und Austausch mit den Studierenden, den Lehrvikaren und Vikarinnen und den anderen Kontaktpfarrern. Vorlesungen und Seminare fordern "den Kopf" heraus und reizen zu Auseinandersetzungen in der theologischen Sache. Für mich hat sich ein Schwerpunkt im Fach "Neues Testament" ergeben. Neben einer Vorlesung über die Geschichte des Urchristentums beschäftige ich mich intensiv mit dem Matthäus-Evangelium und dem Glaubensbegriff in den verschiedenen neutestamentlichen Schriften. Bio-ethische Themen werden in einem weiteren Seminar traktiert und so bin ich mittendrin in all den schwierigen Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Fortpflanzungsmedizin und der Gentechnologie stellen. Anregend erlebe ich auch ein hymnologisches Seminar, bei dem wir die Lieder-epochen durch die Jahrhunderte hindurch studieren und auch das Singen als geistliche Übung verstehen lernen. Jeden Tag gibt es dann noch Möglichkeiten, besondere Vorträge auch in anderen Fachgebieten zu hören. Besonders schätze ich die Zeit, in der ich konzentriert Bücher lesen und studieren kann. Gerne besuche ich die Andachten im Studienhaus. So habe ich in den ersten vier Wochen jeden Morgen zusammen mit Lehrvikarinnen das Morgengebet in der gregorianischen Tradition aus unserem Gesangbuch gesungen. Die Sonntage nutze ich, um Gottesdienste in Heidelberg und anderswo zu erleben. Es sind reich gefüllte Tage, die mir das Kontaktstudium beschert. Ich bin dankbar, dass mir meine Kirche diese Gelegenheit zur Fort- und Weiterbildung eröffnet.

Zur rechten Zeit loslassen

10

"Das schönste Fest, Johannistag, ihr wisst, begehnt wir morgen, auf grüner Au, am Blumenhang, bei Spiel und Tanz im Lustgelag" so lässt es Richard Wagner in den "Meistersingern" als Meinung des Volkes sagen.

Seit dem 5. Jahrhundert wird der Johannistag am 24. Juni als ein besonderer Tag gefeiert. Große Versammlungen des alten Kaiserreiches, zum Beispiel unter Karl dem Großen, fanden statt, vor allem aber war es ein ausgelassenes Fest mit Spiel und Tanz. An manchen Orten verbindet sich heute noch der alte Brauch der Sommersonnenwendfeier mit der Feier der Geburt von Johannes dem Täufer, denn bis ins 16. Jahrhundert hinein lag die Sommersonnenwende auf dem 24. Juni.

Jesus hat über den Bußprediger gesagt: "Unter denen, die von einer Frau geboren sind, ist kein Größerer als Johannes." Das ist eine einzigartige Wertschätzung, die neugierig macht.

Was ist das Besondere an Johannes dem Täufer? Wir wissen von ihm, dass er die Menschen seiner Zeit wachrüttelte. Unter Verzicht auf äußere Annehmlichkeiten lebte er am Rande der Wüste und sprach zu den Menschen: "Kehrt um! Ändert euer Leben! Es ist Zeit. Gott hat euch eine letzte Frist gesetzt." Das hat die Menschen beeindruckt. Sie erkannten die Wahrheit seiner Worte. Zum Zei-

chen ihrer Bereitschaft ließen sie sich von ihm taufen. Das bedeutete: So wie das Wasser den Schmutz von unserem Körper wäscht, so soll auch unser Leben neu und anders werden. Johannes war kein Schönredner und auch kein Schwarzmal. Mit nüchternen Worten hat er die Wahrheit gesagt. Aber auch für ihn gab es Bewährungssituationen, von denen in der Bibel berichtet wird. Seine Anhänger sind aufgebracht, weil Jesus offenbar mehr Erfolg zu haben scheint als ihr Meister. Da regt sich Neid und Eifersucht. Von einem Streit wird erzählt. So etwas gibt es überall, wo Menschen sind. "Meister", so kommen seine Freunde und Anhänger zu ihm, "der, von dem du Zeugnis gegeben hast, der tauft und jedermann kommt zu ihm." Wie wird Johannes, der eine neue Lebenseinstellung predigt, reagieren, wo es hautnah um seinen Erfolg geht? Johannes sagt dann über Jesus: "Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen." Damit zeigt er seine wahre Größe. Zur rechten Zeit kann er loslassen und wieder abgeben. Er muss nicht um jeden Preis festhalten. Daraus erwächst Gelassenheit und Freude. Johannes erkennt die Vollmacht und die Kraft, die Liebesfähigkeit und Fantasie Jesu und öffnet ihm die Tür zu seiner Wirksamkeit.

Elke Wöllner

Homepage

<http://www.ev-kirche-dietlingen.de>

e-Mail

pfarramt@ev-kirche-dietlingen.de
heimatgruss@ev-kirche-dietlingen.de
oberlin-kiga@ev-kirche-dietlingen.de
uhland-kiga@ev-kirche-dietlingen.de



Taufen



Hochzeiten



Beerdigungen

Spenden & Gaben

In der Zeit vom 9. Februar 2001 bis 29. Mai 2001 gingen im Pfarramt die folgenden Spenden ein, für die wir herzlich danken:

Wo am Nötigsten: 5.471,20 DM. Förderkreis Kirchenmusik: 300 DM. Für den Außenspielbereich des Oberlin-Kindergartens: 1.000 DM. Halbbatzen-Kollekte: 644 DM. Weltbibelhilfe: 250 DM. Brot-für-die-Welt: 200 DM. Indien: 211 DM. Weltgebetstag: 661 DM. GAW: 160 DM. Flohmarkt Kindergarten Uhlandstraße: 2.038,61 DM. Für Matthäus-Passion: 245,58 DM. Kindergarten Uhlandstraße: 122,32 DM. Für den Heimatgruss, Ausgabe 221 erhielten die Austrägerinnen und Austräger 1.737,71 DM.

Impressum

Herausgegeben von der Ev. Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen, Telefon 0 72 36 / 98 02 44, Telefax 0 72 36 / 98 02 43.
V. i. S. d. P.: Klaus Zimmermann, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen.
e-mail: pfarramt@ev-kirche-dietlingen.de
Homepage: www.ev-kirche-dietlingen.de
Layout: Harald Ulmer, Heidelberger Str. 20, 76344 Eggenstein-Leopoldshafen.
e-mail: heimatgruss@ev-kirche-dietlingen.de
Druck: Baur Druck & Verlag, Dieselstraße 15, 75210 Keltern-Dietlingen.
Auflage: 1.300 Exemplare.
Die Verteilung erfolgt kostenlos an alle evangelischen Haushalte in Keltern-Dietlingen.
Spendenkonto: Konto-Nr. 13 152 802, Bankleitzahl 666 923 00, Volksbank Wilferdingen Keltern, Kennwort: Heimatgruss.
Informations- und Materialdienste: "Der Gemeindebrief" und "Image - Ökumenischer Dienst für Pfarr- und Gemeindebriefe".
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 13. September 2001 / 10.00 Uhr.

17. Juni 2001 / 1. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Raupp).
10.00 Uhr Kindergottesdienst.
16.30 Uhr Gottesdienst für kleine Leute.

24. Juni 2001 / 2. So. n. Trinitatis

10.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Straßenfest, mitgestaltet vom Posaunenchor (Pfr. Zimmermann/Pref. Hintz).

1. Juli 2001 / 3. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls (Rosental).
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

8. Juli 2001 / 4. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufen (Pfr. i. R. Schell).
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

15. Juli 2001 / 5. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst (Lektorin Brunzlow).
11.00 Uhr Kindergottesdienst.



22. Juli 2001 / 6. So. n. Trinitatis

10.30 Uhr Familiengottesdienst im Pfarrgarten, musikalisch mitgestaltet vom Posaunenchor.

29. Juli 2001 / 7. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.

5. August 2001 / 8. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls.

12. August 2001 / 9. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

19. August 2001 / 10. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.

26. August 2001 / 11. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst (Lektorin Brunzlow).

2. September 2001 / 12. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls (Lektorin Brunzlow).

9. September 2001 / 13. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

16. September 2001 / 14. So. n. Trinitatis

10.30 Uhr Gottesdienst mit Vorstellung der neuen Konfirmanden. Gleichzeitig Kindergottesdienst und Kinderbetreuung.

23. September 2001 / 15. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst mit Taufen.

Posaunenchor Dietlingen jetzt auch online!
Besuchen Sie uns unter:
www.posaunenchor-dietlingen.de

Kirche auf dem Straßenfest

Am 23. und 24. Juni 2001 steigt in Dietlingen das 13. Straßenfest. Die Kirche ist mit dabei!

Am Sonntag, dem 24. Juni feiern wir zusammen mit den katholischen Mitchristen einen gemeinsamen Gottesdienst um 10.00 Uhr vor der katholischen Kirche. Für die Kinder gibt es während der Predigt ein besonderes Programm im Bachstüble. Am Sonntagnachmittag kann der uralte Kirchturm der Andreaskirche zwischen 14.00 Uhr und 16.00 Uhr bestiegen werden. Unsere Betglocke, die in diesem Jahr zweihundert Jahre alt wird, freut sich auf viele Besucher und Gratulanten! Unsere Jungscharen haben sich etwas Besonderes einfallen lassen und werben für ein Projekt der Kindernothilfe in Uganda.

Kuchenspenden Straßenfest

Der Posaunenchor beteiligt sich dieses Jahr wieder an seinem angestammten Platz in der Rathausgasse - wo früher der alte Kindergarten stand - am Straßenfest und möchte hierbei auch wieder Kuchen und Kaffee anbieten. In der Vergangenheit wurde er dabei stets durch zahlreiche Kuchenspenden von Gemeindegliedern unterstützt.

Der Posaunenchor freut sich auch dieses Mal sehr über jeden gespendeten Kuchen. Diese können am Samstag Nachmittag oder am Sonntag Vormittag direkt beim Platz des Posaunenchores abgegeben werden.

Schon jetzt herzlichen Dank.

Kelterner Forum



Was ist das? In der Antike war das Forum ein Marktplatz, auf dem nicht nur Waren gekauft, sondern auch Neuigkeiten ausgetauscht wurden. Seit einiger Zeit laufen Gespräche zwischen den Kirchengemeinden Dietlingen und Ellmendingen-Weiler-Dietenhausen, die darauf hinzielen, einen solchen Ort zu schaffen, an dem "Neuigkeiten" ausgetauscht und besprochen werden können. Konkret wird es darum gehen, in loser Folge Gesprächsabende anzubieten, bei denen über wichtige kirchliche und gesellschaftspolitische Themen durch kompetente Referenten informiert wird. Im November 2001 wird die Reihe der Kelterner-Forums-Abende eröffnet mit dem zur Zeit umstrittenen Thema "Therapeutisches Klonen". Die Abende werden bewußt "grenzüberschreitend" angelegt, denn die Fragen und Themen, um die es gehen wird, fordern alle Christen zur Klärung und Stellungnahme heraus. So hoffen die Initiatoren, dass die Gesprächsabende genug "Stoff" zur Diskussion bieten und Wege aufzeigen zu einer verantwortlichen ethischen Urteilsbildung.

Pfarrer im Urlaub

Vom 20. August 2001 bis 9. September 2001 ist Pfarrer Zimmermann im Urlaub. Pfarrer Pöbel aus Ellmendingen hat in dieser Zeit die Vertretung. Pfarrer Pöbel ist unter der Telefonnummer 0 72 36 / 86 13 zu erreichen.